

Schritt für Schritt, Schlag auf Schlag

Tausende werden morgen mitfeiern, wenn in Bern Wladimir Klitschko und Tony Thompson in den **Boxring** steigen. In der einstigen Hochburg Biel boxt man heute nur noch in kleinem Rahmen, doch die Szene ist nicht tot.

MARCO OPPLIGER

Eigentlich liest so gar nichts auf ein Boxdokal schliessen. Das Haus an der Pianostrasse 55 in Biel gleicht einer Baustelle, überall hängen Abdeckplanen, es riecht nach frischgestrichenen Wänden. Auch das Treppengeländer hat bereits einen Anstrich erhalten – es ist nun rosarot. Je höher man die Treppe hochsteigt, desto lauter werden aber dumpfe Schläge hörbar, zudem hallen Befehle durch das Haus.

Es ist das Studio Fight-Right Biel. Hier kann man Krav-Maga oder Mixed Martial Arts betreiben. Heute Abend steht aber das Training der Box-Abteilung, des Boxing Gym Biel, auf dem Programm. 180 Mitglieder zählt diese insgesamt.

Auch für Kinder

Angelo Fasolis überblickt das Training, ein anderer Leiter erteilt die Befehle, gibt Anweisungen. «Bouger!», «Allez!». Immer zwei Sportler stehen sich gegenüber, hart zugeschlagen wird nicht, es geht darum, sich richtig zu bewegen. «Viele Leute kommen zu uns, weil sie einfach gesund bleiben und etwas für ihre Fitness tun wollen», erklärt Fasolis. So trainiert er im Sommer auch Eishockeyspieler, wie etwa Timothé Tuffet vom HC Ajoie, und im Winter sind öfters Fussballer in seinem Studio anzutreffen.

Neben den Fitnessboxern bilden die Light-Contact-Boxer ebenfalls einen grossen Posten im Boxing Gym Biel. Bei dieser Disziplin wird genau die gleiche Technik angewendet wie im olympischen Boxen, allerdings darf man nicht hart zuschlagen. Damit sollen bereits Kinder boxen können, so wie dies bei anderen Kampfsportarten schon länger gang und gäbe ist. Fasolis ist überzeugt, dass die Boxer so bereits von klein auf die richtige Technik lernen und so letztlich



Beim Boxen geht es in Biel vor allem um die Fitness.

Bild: Olivier Gresset

auch besser ausgebildet sind, als jene, welche erst mit 15 zu boxen beginnen. Dem widerspricht Ueli Adam, Präsident der Medienkommission von Swiss Boxing, nicht. «Wenn einer nicht allerspätestens mit 14 anfängt mit Boxen, ist er nicht in der Lage, eine höhere Hürde zu überspringen», sagt er, «denn die Grundbewegungen müssen einfach stimmen.» Allerdings ist er nicht restlos überzeugt, dass das Light-Contact-Boxen der richtige Weg dafür ist.

«Ich bin ruhiger»

Angelo Fasolis zeigt in eine hintere Ecke des Boxstudios, dort übt sich ein junger, eher schwächlicher Mann im Schattenboxen. Es ist Burim Fetui, die grosse Hoffnung des Boxing Gym Biel. Vor etwas mehr als zwei Jahren kam er erstmals ins Training – allerdings nicht ganz unfreiwillig. «Mein Vater hat mich angemeldet», sagt er, «er wollte nicht, dass ich nur draussen rumhänge.» Er könne diesen Schritt jedem empfehlen, meint Burim. «Seit ich mit dem Boxen begonnen habe, bin ich

viel ruhiger geworden. Jeder, der aggressiv ist, soll mal auf einen Sandsack schlagen, mal schauen, wie lange er das schafft.» Schnell einmal hat sich gezeigt, dass Burim Talent hat. Fasolis gerät ins Schwärmen, wenn er von ihm spricht, deshalb hat er ihn auch für die Junioren-Schweizer-Meisterschaft angemeldet. Burim boxt in der Weltgewichtsklasse (bis 69 kg), derzeit bringt er 67 Kilogramm auf die Waage. Dreimal in

Grosse alte Zeiten

• Neben dem Boxing Gym gibt es in Biel auch noch den traditionsreichen **Box-Club Biel**. Dieser trainiert in der Turnhalle Mett.

• 1927 erreichte erstmals ein Bieler einen **Schweizer-Meister-Titel**. Bis Mitte der 70er-Jahre sollten mehr als 30 folgen. Hinzu kamen die internationalen Erfolge. So nahm Halbschwergewichtler Toni Schar 1968 an den Olympischen Spielen teil. (mob)

der Woche trainiert er nun im Boxing Gym Biel, daneben geht er joggen und seit neuestem muss er auch seine Rückenmuskulatur stärken, da er immer öfters Rückenschmerzen hatte. Deshalb hat er bis jetzt auch noch keinen Vorbereitungskampf bestritten – zuerst muss er seinen Rücken in Ordnung bringen.

Fasolis plant mit Burim einen schrittweisen Aufbau. Alle drei Monate muss er einen Ausdauer-Reflex- und Explosiv-Test bestreiten. «Und natürlich muss auch die Technik stimmen», sagt Fasolis. Ende Dezember steht für Burim der letzte Test an, danach organisiert sein Coach für ihn Sparringpartner, vornehmlich solche aus Frankreich. Denn dort ist das Niveau sehr hoch, da sich die Kämpfer zuerst in Regionalauscheidungen durchsetzen müssen, ehe sie an den französischen Meisterschaften teilnehmen können.

Zuerst ein Diplom

Burim steigt schliesslich an diesem Abend doch noch in den Ring. Er tritt gegen einen über 30

Kilogramm schwereren Gegner an. Es piept, die erste Runde beginnt. Fasolis und ein anderer Coach schauen zu und rufen abwechselungsweise Befehle in den Ring. «Es geht nicht ums hart zuschlagen, heute schauen wir die Technik an», erklärt Fasolis. Der Schweiß rinnt den beiden Boxern über die Stirn. Nach drei Runden wirkt Burims Gegner ausgepumpt, er dagegen scheint noch Luft zu haben. «Mein oberstes Ziel ist, die Lehrabschlussprüfung zu schaffen», sagt der Elektriker-Lehrling, «denn du musst ein Diplom in der Tasche haben, bevor du dich dem Sport widmen kannst.» Seine Vorbilder heissen Tyson, Ali und auch Klitschko.

Letzterer kämpft morgen in Bern, doch Burim wird nicht im Stade de Suisse sitzen und mitfeiern. Er fand niemanden, der mit ihm zum Kampf wollte. Auch Fasolis ist morgen verhindert, der Trainer-Ausbildner führt ein Lager in Genf durch. «Sonst wäre ich sicher gegangen», sagt er. Das grosse Boxspektakel findet also ohne Bieler Beteiligung statt.

NACHGEFRAGT

«Boxen ist auch Integration»

mob. Ueli Adam ist Medienkommissionspräsident von Swiss Boxing. Der Bieler äussert sich über den Klitschko-Kampf und die Lage der Boxszene in Biel.

Ueli Adam, wie wichtig ist es für das Boxen in der Schweiz, dass Wladimir Klitschko in Bern einen WM-Kampf austrägt?

Enorm wichtig. Wenn man sieht, dass auf den Bundesplatz 3000 Personen zu einem Training von Klitschko kommen und das Boxen dadurch in allen Medien ist, dann tut das der Schweizer Boxszene gut. Denn sonst sind wir medial ja fast nicht präsent.

Wie sieht es denn um die Schweizer Boxszene?

Sie darbt, da es nach dem Rücktritt von Yves Studer keinen wirklichen Profi mit Schweizer Namen mehr gibt. In der Boxszene haben wir viele Secondos, denn Boxen ist auch Integration. Diese Secondos können dem Sport neue Impulse geben. Im Fitnessboxen haben wir einen relativ grossen Zulauf, das ist schön. Nun können anlässlich des Klitschko-Kampfes vier Schweizer Boxer und Anya Seki prominent auftreten, sonst laufen diese international ja nur unter «ferner liefen», das ist sicher positiv.

Seit 1972 hat es kein Schweizer Boxer mehr an die Olympischen Spiele geschafft, ist überhaupt ein neues Talent in Sicht?

Die Qualifikation für Olympische Spiele ist sehr schwierig. Die Osteuropäer, die dort auf einen warten, sind sackstark. Uns Schweizern fehlen die finanziellen Mittel, um auch im Ausland Erfahrungen zu sammeln. Wir haben aber ein paar Talente, und ich würde nicht ausschliessen, dass es einer an die Olympischen Spiele 2016 nach Rio schafft.

Biel war in den 60er- und 70er-Jahren eine Boxhochburg. Heute geniesst das Boxen hier kaum mehr Beachtung.

In Biel fehlt es an der notwendigen Klubstruktur, am richtigen Lokal, an der Werbung und letztlich auch an den finanziellen Mitteln. Ich würde sagen, Biel befindet sich im Ruhezustand, aber es kann schnell etwas entstehen.